

Einführung	Gefahren und Chancen des Offenbarungsstudiums . . . . .	7
Kapitel 1	Die Situation der damaligen Gemeinden . . . . .	23
Kapitel 2	Merkmale biblischer Prophezeiungen . . . . .	41
Kapitel 3	Die Auslegung biblischer Aussagen . . . . .	77
Kapitel 4	Wie wir beim Bibelstudium Fehler vermeiden . .	97
Kapitel 5	Hinweise zur Auslegung der Offenbarung . . . . .	115
Kapitel 6	Die Struktur der Offenbarung . . . . .	143
Kapitel 7	Die Anspielungen auf das Alte Testament . . . . .	171
Kapitel 8	Christus in den Anspielungen auf alttestamentliche Ereignisse erkennen . . . . .	195

## Gefahren und Chancen des Offenbarungsstudiums

Stell dir vor, du würdest deine Ferien auf einer Insel im Ägäischen Meer verbringen. Eines Tages wanderst du am Rand eines Abhangs entlang und schaust hinunter auf die Wellen, die sich an den Felsen brechen. Plötzlich siehst du einen alten Mann auf einem Stein sitzen, vom dem aus er eine großartige Aussicht auf das Meer hat. Aber sein Blick ist starr; er scheint dich nicht wahrzunehmen.

„Mein Herr, wonach halten Sie Ausschau?“, fragst du. „Warten Sie auf die Ankunft eines Schiffes?“

Er antwortet nicht.

Du gehst dicht an ihn heran, aber anscheinend bemerkt er dich immer noch nicht. Seine Augen sind zwar geöffnet, aber er scheint in einer anderen Welt zu sein. Es sieht so aus, als ob sein Blick auf etwas gerichtet ist, das du nicht sehen kannst.

„Was sehen Sie, mein Herr?“, fragst du ihn.

Wieder gibt er keine Antwort.

Nun stehst du direkt vor ihm und bewegst deine Hand vor seinen Augen hin und her. Immer noch keine Reaktion.

Du fragst dich, ob du den Mann wachrütteln, einen Krankenwagen rufen oder dich einfach neben ihn setzen und abwarten sollst, was geschieht.

Wenige Minuten später macht der Mann einen tiefen Atemzug. Jetzt nimmt er seine Umgebung wieder wahr, schaut sich um und sieht dich. Instinktiv weichst du ein Stück zurück, damit er sich nicht erschreckt oder bedroht fühlt, aber er lächelt freundlich und sagt: „Sie fragen sich wahrscheinlich, was mit mir los ist.“

Zögernd nickst du.

Der Mann lächelt erneut und erklärt: „Sie werden es kaum glauben, aber ich bin eben Jesus Christus begegnet! Er hat mir gezeigt, was in Zukunft geschehen und wie das Ende der Welt sein wird. Nun möchte ich diese Botschaft am liebsten sofort jemandem mitteilen. Möchten Sie sie gerne hören?“

Würdest *du* sie gerne hören wollen? Oder würdest du den Mann für einen Spinner halten?

Woran denkst du, wenn von der Offenbarung in der Bibel die Rede ist? An die vier apokalyptischen Reiter? An den Kampf von Harmagedon? An die Zahl 666? Oder an das neue Jerusalem?

Das Buch der Offenbarung fasziniert Menschen seit über 1900 Jahren. Es ist ein geheimnisvolles und auch seltsames Buch, das uns herausfordert. Wenn du dich jemals ernsthaft mit der Offenbarung beschäftigt hast, ist dir bestimmt nicht entgangen, dass viele Leute sich ziemlich sicher sind, wie sie zu verstehen ist – aber die zahlreichen Ansichten stimmen nicht miteinander überein! Jemand hat einmal gesagt: „Wenn du drei Christen fragst, bekommst du mindestens vier verschiedene Meinungen darüber zu hören.“

Aber weil das Buch der Offenbarung selbst den Anspruch erhebt, die Zukunft vorauszusagen, weckt es auch heute noch das Interesse vieler Christen – und sei es auch noch so schwer zu verstehen. Wissen zu wollen, was in der Zukunft geschieht, scheint zum Wesen des Menschen zu gehören. Wir möchten wissen, was uns und der Welt bevorsteht. Die Neugier ist so groß, dass manche in der Offenbarung das finden, was sie finden wollen, und nicht das, was das Buch wirklich mitteilen will. Die Neugier und Vor-Urteile über die Auslegung trüben den unvoreingenommenen Blick.

Nicht erst in unseren Tagen wird die Offenbarung falsch verstanden. Aber wir wissen aus der Geschichte, dass das nicht ungefährlich ist. 1534 zum Beispiel kamen einige Christen beim Studium der Offenbarung zu dem Ergebnis, dass die Stadt Münster in Westfalen das neue Jerusalem sei. In den folgenden Kämpfen um die Macht in der Stadt kamen zahlreiche Menschen ums Leben. Andere verhungerten während der langen Belagerung. Ein falsches Verständnis der Offenbarung kann also sogar tödlich sein – und das war nicht nur in ferner Vergangenheit so.

1993 zogen die Ereignisse in Waco (Texas) die Vereinigten Staaten wochenlang in ihren Bann. Dort lebten auf einem abgelegenen Gelände – „Mount Carmel“ genannt – die Mitglieder einer adventistischen Sekte, die sich „Branch Davidians“ (Zweig-Davidianer) nannte. Ende der 1980er-Jahre übernahm Vernon J. Howell, ein ehemaliger Adventist, die Leitung der Gruppe, die aus etwa 100 Personen bestand. Er behauptete bald, selbst der Christus und damit auch das „Lamm“ aus Offenbarung 5 zu sein, das die Vollmacht habe, die „sieben Siegel“ der Offenbarung zu öffnen und dadurch die Katastrophen auszulösen, die das Ende der Welt herbeiführen. Sich selbst nannte er David Koresh, um auszudrücken, dass er als Messias Erbe des Königs David war.

1992 begann er, große Mengen Lebensmittel zu horten und Waffen zu beschaffen, um sich gegen mögliche Angriffe der „Babylonier“ zur Wehr setzen zu können. Ein Fahrer des Paketservices UPS alarmierte die Behörden, als aus einem beschädigten Paket, das er dort abliefern sollte, Handgranaten fielen. Als bewaffnete Bundesbeamte am 28. Februar 1993 in das Gelände eindrangen, kam es zu einem erbitterten Schusswechsel, in dessen Verlauf 20 Beamte verwundet wurden (vier davon starben). Auch fünf Sektenmitglieder fanden den Tod, andere wurden verwundet, unter ihnen Vernon Howell. Er interpretierte das als eine Erfüllung der Offenbarung: Er wäre nun das Lamm, das tödlich verwundet war (siehe Offb 5,6), aber er überlebte zunächst.

Es begann eine mehrwöchige Belagerung des Geländes. Beamte des FBI verhandelten mit Howell und versuchten, ihn zur Aufgabe zu bewegen; der ließ jedoch nur einige Frauen und Kinder gehen. Am 19. April entschied das FBI, Howell und seine Anhänger durch den Einsatz von Tränengas, das sie mithilfe von Panzern in die Holzhäuser schossen, zum Aufgeben zu zwingen. Unerklärlicherweise brach dabei an mehreren Stellen Feuer aus und griff auf alle Gebäude über. Nur wenigen Menschen gelang es, den Flammen zu entkommen, weil aufgrund der erneuten Schießerei die Feuerwehr nicht eingreifen konnte. Am Schluss fand man 80 Leichen, darunter von 23 Kindern unter 17 Jahren. Vernon Howell wurde tot mit einer Kopfschusswunde aufgefunden.

Dies ist natürlich ein Extrembeispiel dafür, wohin eine falsche Interpretation der Offenbarung führen kann. Tatsache ist jedoch: Die meisten Anhänger von Vernon Howell hatten einen adventistischen Hintergrund oder waren noch Gemeindeglieder.<sup>1</sup>

Sollten wir uns also besser nicht mit diesem Buch befassen? Ich glaube, dass das Problem damit nicht gelöst wäre, denn die Offenbarung spielt in der heutigen Welt eine große Rolle – man kann sie nicht einfach ignorieren. Apokalyptische Begriffe wie zum Beispiel „Harmagedon“ oder die „Zahl des Tieres“ 666 sind weithin bekannt. Die Themen, mit denen sich die Offenbarung beschäftigt, wurden in so einflussreichen und populären Filmen wie *Der Terminator*, *Der König der Löwen*, *Matrix* und *Independence Day* behandelt. Ob es uns gefällt oder nicht: Die Offenbarung richtig zu verstehen ist in unserer heutigen Welt wichtig. Anscheinend ist es also für Christen das Beste zu lernen, wie man sie interpretieren sollte, ohne der Gefahr der Verdrehung oder gar des Fanatismus zu erliegen. Dazu möchte das vorliegende Buch anleiten.

### **Ellen White ermutigte zum Studium der Offenbarung**

Ellen White, die ich als Autorin schätzen gelernt habe, hat keinen Kommentar zur Offenbarung geschrieben, aber die Beschäftigung mit ihr sehr empfohlen. Es waren einige ihrer Aussagen, die mich zu dem Studium veranlasst haben. Sie schrieb zum Beispiel:

Wir verstehen das Wort Gottes nicht so wie wir es verstehen sollten. Die Offenbarung beginnt mit der Aufforderung an uns, ihre Lehren zu verstehen [Offb 1,3 zitiert]. Wenn wir als Volk [Gottes] begreifen, was dieses Buch für uns bedeutet, werden wir eine große Erweckung in unseren Reihen erleben. Aber trotz dieser Aufforderung, in ihr zu forschen und sie zu studieren, verstehen wir ihre Lehren nicht richtig.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Näheres dazu siehe Jon Paulien, *Das Ende der Welt – was die Bibel tatsächlich darüber sagt*, Advent-Verlag, Lüneburg 2006, S. 7–9.

<sup>2</sup> Brief 157, 1902; auszugsweise zitiert in *Testimonies to Ministers and Gospel Workers*, S. 113.

Obwohl sich Christen seit Jahrhunderten mit der Offenbarung befasst haben, müssen wir also noch viel über dieses Buch lernen; es verlangt bis heute unsere sorgfältige Aufmerksamkeit. Und es hat laut Ellen White das Potenzial, eine große geistliche Erweckung zu bewirken. Sie schrieb in einem Brief:

Wenn [die Bücher] Daniel und Offenbarung besser verstanden werden, werden die Gläubigen eine völlig neue religiöse Erfahrung machen.

Was damit gemeint ist, erklärte sie anschließend:

Sie werden beim Anblick der offenen Tore des Himmels so beeindruckt sein, dass sie mit Herz und Sinn spüren, welchen Charakter alle entwickeln müssen, die die Glückseligkeit erleben wollen, mit der alle, die reines Herzens sind, belohnt werden sollen.<sup>3</sup>

Der eigentliche Grund, die Offenbarung zu studieren, besteht darin, dass sie uns – wie kein anderes Buch – einen Blick in die himmlische Welt werfen lässt. Sie gibt Aussagen Gottes über die letzte Realität wieder. Das Buch gewährt uns Einblicke in Dinge, die wir mit unseren Sinnesorganen nicht wahrnehmen können. Und wenn wir die Welt mit den Augen Gottes sehen, wird uns viel klarer, wie wir in unserer sichtbaren Welt sinnvoll leben können.

Ich möchte noch auf eine weitere Aussage von Ellen White aufmerksam machen: „Der Herr wird alle segnen, die demütig und lernwillig zu verstehen suchen, was die Offenbarung enthüllt.“<sup>4</sup> Es kommt also auf die innere Einstellung an. Wenn ich dieses Buch nur studiere, um zu demonstrieren, wie brilliant ich bin, oder um meine lieb gewordenen Vorstellungen über die Weltgeschichte besser verteidigen zu können, gehe ich des Segens verlustig, der mir zuteil wird, wenn ich es mit einem geistlichen Hunger lese.

---

<sup>3</sup> Brief 16, 1900; auszugsweise ebenda zitiert, S. 114.

<sup>4</sup> Ebenda.

Je gebildeter du bist, umso leichter fällt es dir, Probleme und Rätsel zu lösen. Aber wahrhaft gebildete Menschen erkennen auch, wie wenig sie wirklich wissen. Der Prozess des Lernens öffnet ihnen die Augen für die unbegrenzte Vielfalt der Möglichkeiten. In den letzten 40 Jahren habe ich fast jeden Tag mehrere Stunden mit dem Studium der Offenbarung zugebracht. Dabei ist mir vor allem klargeworden, dass es für mich noch viel mehr in diesem Buch zu entdecken gibt. Wer die Offenbarung studieren will, muss demütig und lernwillig sein – das ist der einzig vernünftige Ansatz.

### **Grundlegende Fragen zur Offenbarung**

Wenn Journalisten über einen neuen Bestseller schreiben wollen, gehen sie zuerst der Frage nach, was für ein Mensch der Autor ist, wann und wo das Buch geschrieben wurde und welche Quellen der Autor benutzt hat. Oft ermöglichen erst die Antworten auf diese Fragen, das Anliegen und die Botschaft des Buches zu verstehen.

#### **Wer ist der Autor der Offenbarung?**

Das Buch selbst teilt uns mit, dass ein Mann namens Johannes der Autor war (Offb 1,9). Er schrieb an die christlichen Gemeinden im Westen der heutigen Türkei (V. 11); sie gehörten vor 1900 Jahren zu der römischen Provinz Asia. Johannes ist anscheinend für diese Gemeinden eine Autorität gewesen.

Einige interessante Besonderheiten der Offenbarung sagen uns etwas darüber, was für ein Mensch Johannes war. Das in griechischer Sprache geschriebene Buch enthält zahlreiche grammatikalische Fehler. Das Griechisch der Offenbarung erinnert die Forscher jedoch an die Schriftsprache von Schulkindern im ersten nachchristlichen Jahrhundert. (Beispiele von auf Papyrus geschriebenen Schulaufgaben sind in Ägypten ausgegraben worden.) Griechisch war also wahrscheinlich weder die Muttersprache von Johannes noch hat er es später richtig gelernt. Andere Hinweise lassen vermuten, dass er wahrscheinlich in einem jüdischen Umfeld in Palästina aufgewachsen ist. Wenn er überwiegend dort gelebt hat und erst später in die griechisch sprechende Provinz Asia gezogen ist,

würde das erklären, warum er Schwierigkeiten mit der griechischen Sprache hatte.

Zwar berichtet nicht die Offenbarung selbst ausführlich über die Person des Johannes, wohl aber einige andere Dokumente aus jener Zeit. Die meisten von ihnen teilen uns mit, dass er viele Jahre, bevor er die Offenbarung schrieb, einer der zwölf Jünger war, die Jesus nachfolgten. Diesen Quellen zufolge lebte Johannes 30 Jahre lang in Jerusalem, hielt sich auch eine Zeitlang in Pella (auf der anderen Seite des Jordan) auf und ließ sich dann etwa 50 Jahre nach der Kreuzigung von Jesus in Kleinasien nieder. Erst in den letzten Jahren seines Lebens – so die Tradition – hat er die Offenbarung und das Johannesevangelium geschrieben.

Viele Wissenschaftler bezweifeln jedoch, dass der Autor der Offenbarung und der Jünger von Jesus ein und dieselbe Person waren. Das Johannesevangelium und die Offenbarung weisen nämlich viele Unterschiede auf. Die Grammatik des Evangeliums ist einfach, aber korrekt, und die Darstellung des Lebens Jesu überraschend meisterlich. Im Gegensatz dazu verwendet die Offenbarung eine ungeschliffene Sprache und erzählt eine apokalyptische Geschichte mit seltsamen Tieren und verwirrenden Symbolen. Angesichts solcher Unterschiede fragen sich viele Theologen, wie ein und dieselbe Person beide Bücher geschrieben haben kann.

Andere jedoch erkennen in den beiden Büchern viele Gemeinsamkeiten. Zum Beispiel kommt in beiden oft die Zahl sieben vor – wortwörtlich oder indirekt: Im Johannesevangelium werden genau sieben Wunder von Jesus berichtet; im Verlauf seines Dienstes und an vielen Stellen des Evangeliums spielen Zeitabschnitte von sieben Tagen eine Rolle. Eine noch größere Bedeutung hat die Zahl sieben in der Offenbarung. In beiden Büchern wird häufig der Begriff „Zeugnis“ oder „Zeuge“ gebraucht, wenn es um die Treue zum Evangelium geht, und in beiden stehen „Licht“ und „Finsternis“ für Wahrheit und Irrtum. Nur das Johannesevangelium und die Offenbarung nennen Jesus Christus „das Wort“ Gottes (griechisch *logos*; Joh 1,1.14; Offb 19,13b).

Warum sind die beiden Bücher trotz der Ähnlichkeiten so verschieden? Eine mögliche Erklärung wäre der Hinweis, dass Johan-



nes als ein in Kleinasien lebender Jude zwar griechisch schrieb, aber hebräisch dachte. Stephen Thompson konnte nachweisen, dass das Griechisch in der Offenbarung stark geprägt ist von hebräischem bzw. semitischem Gedankengut.<sup>5</sup> Die hebräische Herkunft von Johannes könnte also die schlechte griechische Grammatik in der Offenbarung ganz oder teilweise erklären. Aber warum ist dann das Griechisch des Johannesevangeliums so gut?

Wie bereits erwähnt schrieb Johannes die Offenbarung nicht in Ephesus, Smyrna oder einer anderen Stadt der Provinz Asia, in der es eine christliche Gemeinde gab, sondern auf der Insel Patmos, rund 65 Kilometer vom Festland entfernt. Wir wissen nicht genau, warum sich Johannes auf Patmos befand (Offb 1,9), aber man nimmt an, dass er als Gefangener dort weilte. Vielleicht war Patmos eine Art Gefängnisinsel. In dem Fall war er wahrscheinlich auf sich selbst gestellt, als er die Offenbarung verfasste; er schrieb seine Visionen mit eigenen Worten nieder – grammatikalische Fehler und andere Unzulänglichkeiten inbegriffen. In Ephesus hätte er redaktionelle Hilfe gehabt.

Es gibt genügend Hinweise dafür, dass dem Apostel Paulus reichlich Hilfe von Schreibern zur Verfügung stand – Leute, die seine Aussagen in gutem Griechisch zu Papier brachten (siehe Röm 16,22 und die Hinweise am Schluss vieler seiner Briefe, dass er den Gruß eigenhändig hinzugefügt habe). Die Unterschiede zum Johannesevangelium könnten also daher rühren, dass der Autor bei der Abfassung der Offenbarung keine redaktionelle Hilfe hatte.

Es wäre schön, mehr über die Person zu wissen, die Johannes geholfen hat, sein Evangelium zu einem so großartigen Stück Literatur zu machen – das ist es zweifellos –, aber leider gibt es darüber bis heute keine Informationen. Auf der Grundlage dessen, was wir wissen, gehe ich jedoch davon aus, dass der menschliche Autor der Offenbarung der Jünger Johannes ist, von dem wir in den vier Evangelien viel erfahren. Der göttliche Autor des Buches ist natürlich Jesus Christus (siehe Offb 1,1).

---

<sup>5</sup> Siehe Steven Thompson, *The Apocalypse and Semitic Syntax*, Society for New Testament Studies Monograph Series, Cambridge University Press, Cambridge 1985.

**Wann wurde die Offenbarung geschrieben?**

Hat Johannes die Offenbarung zu einem frühen oder späten Zeitpunkt seines Lebens verfasst? Gelehrte vertreten im Allgemeinen zwei verschiedene Ansichten dazu. Eine Minderheit ist der Meinung, das Buch spiegele die Zeit von Kaiser Nero um das Jahr 65 wider; die Mehrheit vertritt dagegen die Ansicht – gestützt auf außerbiblische Traditionen –, Johannes habe die Offenbarung geschrieben, als Domitian regierte (81–96). Meistens wird das Jahr 95 angegeben, weil es Hinweise dafür gibt, dass Johannes bald nach Fertigstellung der Offenbarung Patmos wieder verlassen durfte.

Gelehrte halten beide Daten deshalb für möglich, weil beide Kaiser zu gewisser Zeit Christen verfolgt haben. Damit stimmt auch überein, dass in der Offenbarung an mehreren Stellen von Märtyrern die Rede ist (z. B. in Kap. 6,9–11). Die erste geplante römische Christenverfolgung fand in der Zeit Neros statt (die zweite umfangreiche und systematische erst unter Kaiser Decius 249–51) kurz nach dem großen Brand von Rom. Manche meinen, Nero selbst habe das Feuer gelegt und dann den Christen die Schuld daran gegeben, als diese Gerüchte aufkamen. Andererseits nannte Irenäus, ein christlicher Autor, der um 175 bis 200 viele theologische Schriften verfasste, Domitian als den Kaiser zur Zeit der Abfassung der Offenbarung. Was ist wahrscheinlicher?

Ich bevorzuge das spätere Datum, also die Zeit um 95, denn außer unter Nero in Rom gingen römische Behörden keinesfalls systematisch gegen Christen vor. Im Gegenteil: In der Apostelgeschichte lesen wir, dass sie wiederholt Paulus vor dessen Feinden in Schutz genommen haben (siehe Apg 18,12–17; 20,23–38; 21,27–22,29; 23,1–10; 23,12–35). Sie sahen also weder Paulus noch die Juden oder die Christen allgemein als Feinde an – jedenfalls nicht in der Zeit, über die die Apostelgeschichte berichtet. Neros Vorgehen war zwar drastisch, aber nicht systematisch; es handelte sich eher um den spontanen Einfall eines geistesgestörten Herrschers.

Roms Feindseligkeit gegenüber Christen im zweiten Jahrhundert ergab sich aus der Praxis der Kaiseranbetung. In Teilen des Imperiums errichtete man Tempel zu Ehren der Kaiser, vor allem in den östlichen Regionen. Anfangs schienen die Kaiser keinen

besonderen Wert darauf zu legen, als Götter verehrt zu werden (sie wussten, dass sie keine waren); es gibt nur wenige Hinweise auf ihre Anbetung im ersten Jahrhundert. Dieser Kult kam erst später auf, und zwar wahrscheinlich in Kleinasien – möglicherweise zur Zeit Domitians (erwiesen ist das allerdings nicht). Erst später ließen sich die römischen Kaiser als Götter verehren, um sich der Loyalität ihrer Untertanen zu versichern. Wenn Johannes die Offenbarung zur Zeit Domitians geschrieben hat, spiegelt die Erwähnung von Märtyrern eine Übergangsphase wider: Verfolgungen einzelner Christen nahmen zu, weil aufgrund der Anordnung von Kaiser Nero, die Christen in Rom zu töten (sie wurde wahrscheinlich in die Erlassammlung für die Statthalter aufgenommen), eine Anzeige genügte, dass jemand ein Christ sei, um ihn vor Gericht zu stellen. Wenn derjenige dann nicht bereit war, seine Loyalität gegenüber dem Kaiser durch ein Räucheropfer zu bezeugen, konnte er ohne weitere Anklagepunkte hingerichtet werden, weil er ein Anhänger eines angeblich politisch gefährlichen Mannes war.<sup>6</sup> Diese Praxis ließ für die Zukunft Schlimmeres befürchten.

Wie solide sind die außerbiblischen Hinweise, die die Abfassung der Offenbarung in die Zeit Kaiser Domitians legen? Irenäus wirkte um 180; er war ein Freund Polykarps, der 156 als Märtyrer starb und damals so alt war, dass er in den 90er-Jahren ein junger Mann gewesen sein konnte. Irenäus begründete sein Zeugnis über den Verfasser und die Entstehungszeit der Offenbarung mit seinem direkten Kontakt zu Polykarp, der behauptete, Johannes persönlich gekannt zu haben.<sup>7</sup> Das ist zwar noch kein Beweis, aber ein starkes Argument für die Annahme, dass die Offenbarung erst gegen Ende des ersten Jahrhunderts geschrieben wurde.

Ich glaube allerdings, dass ein spätes Datum für die Entstehung der Offenbarung auch von der Bibel maßgeblich unterstützt wird. Das wird deutlich, wenn wir bestimmte Texte der Offenbarung mit der Endzeitrede von Jesus auf dem Ölberg vergleichen. Er sagte:

---

<sup>6</sup> Siehe Joachim Molthagen, *Der römische Staat und die Christen im zweiten und dritten Jahrhundert*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 2. Aufl. 1975, S. 21–33.

<sup>7</sup> Irenäus, *Contra Haereses* III,3.4 ([www.unifr.ch/bkv/kapitel651-3.htm](http://www.unifr.ch/bkv/kapitel651-3.htm)).

Von dem Feigenbaum aber lernt das Gleichnis: Wenn sein Zweig schon weich geworden ist und die Blätter hervortreibt, erkennt ihr, dass der Sommer nahe ist. So sollt auch ihr, wenn ihr dies geschehen seht, erkennen, dass *es nahe* vor der Tür *ist*.  
(Mk 13,28–29 EB; ähnlich Mt 24,32–33)

Jesus beschrieb seinen Jüngern die Zukunft und erklärte, was vor seinem glorreichen zweiten Kommen geschehen würde. Sie hatten ihn nach dem Zeitpunkt der Zerstörung des Tempels und seiner Wiederkunft gefragt (Mk 13,3–4; Mt 24,3) und hofften, dass Jesus sein Kommen nicht lange verzögern, sondern bald wiederkommen würde. Er kannte ihre Erwartungen und machte sie darauf aufmerksam, dass zuvor eine Reihe von Ereignissen geschehen würde: Kriege, Hungersnöte, Erdbeben, Zeichen am Himmel, falsche Propheten und die Verkündigung des Evangeliums in der ganzen Welt (Mk 13,5–26; Mt 24,6–30). Erst *nach* all diesen Ereignissen würde sein Kommen „nahe vor der Tür“ sein.

Was wollte Jesus hier seinen Jüngern klarmachen? Dass seine Wiederkunft – damals, als er zu ihnen sprach – *noch nicht nahe* war; vorher musste noch viel geschehen. Und erst wenn sich *alles* das, was er aufgezählt hatte, erfüllt habe – und erst dann – könne man mit Recht sagen, dass „es *nahe* vor der Tür“ ist.

Und gemäß dem Bericht von Markus fügte Jesus hinzu: „Seht euch vor, wachtet! Denn ihr wisst nicht, wann *die Zeit da ist*“ (Mk 13,33) – nämlich die für seine Wiederkunft. Wir können *nicht* wissen, wann er wiederkommt, wie Jesus betonte (V. 32), aber wir können wissen, wann dieser Zeitpunkt nahe ist. Man beachte den Unterschied zwischen dem, was Jesus in Markus 13,29.33 sagte, und dem, was er laut Offenbarung 22,10 mitteilte: Der Engel sagte zu ihm: „Versiegle nicht die Worte der Weissagung in diesem Buch; denn *die Zeit ist nahe!*“ Als Übersicht dargestellt, ergibt sich:

Mk 13,29:		„erkennen, dass es nahe ... ist“
Mk 13,33:	„wann die Zeit da ist	wisst ihr nicht“
Offb 22,10b:	„die Zeit ...	<i>ist nahe!</i> “

Wie auch deutsche wörtliche Bibelübersetzungen zeigen, enthält Offenbarung 22,10 die gleichen griechischen Worte wie Markus 13. Aber laut Markus sagte Jesus, dass „die Zeit“ erst dann „nahe vor der Tür ist“, wenn bestimmte Ereignisse stattgefunden haben. Mit anderen Worten: Im Jahr 31, als Jesus zu seinen Jüngern sprach, war die Zeit *noch nicht* nahe, aber als Johannes die Offenbarung schrieb, lagen die Dinge anscheinend anders. Jetzt war die Zeit nahe. Wo lag der Unterschied? In den Worten „dies alles“ (Mk 13,29 GNB, so wörtlich im Grundtext von Mt 24,33). Die Ereignisse, die in der Zeit zwischen der Endzeitrede von Jesus auf dem Ölberg und der Zeit, in der sein Kommen „nahe“ sein würde, geschehen sollten, waren inzwischen eingetreten.

Für uns heute macht die Erörterung dieser Details nicht viel Sinn, denn es sind seit der Endzeitrede von Jesus fast 2000 Jahre vergangen, ohne dass er wiedergekommen ist. Viele von uns halten heute noch Ausschau nach den „Zeichen ... für das Ende der Welt“ (Mt 24,3c). Wie aber konnten Johannes und andere Christen überzeugt sein, dass sich „dies alles“, von dem Jesus gesprochen hatte, schon im ersten Jahrhundert erfüllt hatte?

Der Schlüssel zum Verständnis liegt in der Tatsache, dass Jesus in seiner Endzeitrede zwei Ereignisse zu einem zusammengefasst hat, nämlich einerseits die Zerstörung des Tempels und der Stadt Jerusalem, die im Jahr 70 erfolgte, und das Ende der Welt andererseits. Manches von dem, was Jesus auf dem Ölberg sagte, bezieht sich in der Tat auf die letzte Generation der Weltgeschichte; aber auch zur Zeit der Zerstörung des Tempels hatten die Christen schon viele Beweise dafür, dass die „Zeichen“, von denen Jesus gesprochen hatte, sich erfüllt hatten. Wir brauchen nur einen kurzen Blick in die Geschichte des ersten Jahrhunderts zu werfen.

Schon damals waren viele „falsche Christusse“ aufgetreten (Mt 24,24; Mk 13,22). Bereits der Zauberer Simon wollte gern ein Christus sein, der Wunder tun konnte (siehe Apg 8,13.18–19). Der jüdische Geschichtsschreiber Josephus berichtete um das Jahr 100 ebenfalls von Leuten, die den Anspruch erhoben, der Messias zu sein; das geschah besonders oft in der Zeit unmittelbar vor der Zerstörung Jerusalems im Jahr 70.

Es gab auch im ersten Jahrhundert „Kriege und Kriegsgerüchte“ (Mt 24,6 EB; Mk 13,7 EB) – sogar oft. Zu der Zeit, als Jesus lebte, herrschte im Römischen Reich zwar die *pax romana* (der römische Friede), aber als die Juden sich gegen Rom erhoben (66–70), war es mit diesem Frieden vorbei, vor allem natürlich in Palästina. In dem „jüdischen Krieg“ (wie Josephus ihn nannte) erfüllte sich vieles von dem, was Jesus vorhergesagt hatte.

Und was ist mit den Hungersnöten, von denen Jesus gesprochen hatte (Mt 24,7; Mk 13,8; Lk 21,11)? Aus der Geschichte wissen wir von einer schrecklichen Hungersnot in Palästina um das Jahr 46 (wahrscheinlich dieselbe Hungersnot, die in Apg 11,28 erwähnt ist). Jesus kündigte auch das Auftreten von „Seuchen“ an (Lk 21,11). Geschichtsschreiber der damaligen Zeit berichten, dass zur Zeit Kaiser Neros (54–68) allein in Rom in einem einzigen Herbst 30 000 Menschen an der Pest starben.

Jesus hatte auch Erdbeben vorausgesagt (Mt 24,8; Mk 13,8; Lk 21,11). Im Jahr 60 machte ein Erdbeben Laodizea dem Erdboden gleich, ein anderes zerstörte 63 Pompeji, und sogar Rom wurde 68 von einem erschüttert. Mitte des ersten Jahrhunderts hat es im Mittelmeerraum offenbar häufiger Erdbeben gegeben.

Und wer den Bericht von Josephus gelesen hat, weiß: Als die römischen Armeen Jerusalem belagerten, sahen die Menschen gewaltige Erscheinungen am Himmel und beobachteten auch andere ungewöhnliche Ereignisse, die sie als „Zeichen“ deuteten.<sup>8</sup> Viele waren der Meinung, dass diese Zeichen darauf hinwiesen, dass die Sache der Juden verloren und Jerusalem dem Untergang geweiht war. Wenn du keinen Zugang zu dem Werk von Josephus *Vom jüdischen Krieg* hast, kannst du einige seiner Berichte in dem Buch *Der große Kampf* von Ellen White finden.<sup>9</sup>

Jesus hatte außerdem prophezeit, dass auch seine eigenen Jünger verfolgt werden würden (Mt 10,17–23; Mk 13,9–13; Lk 21,12–19). Hat sich auch diese Vorhersage schon im ersten Jahrhundert erfüllt? Wie bereits erwähnt, verhielten sich die römischen Behörden im

---

<sup>8</sup> Flavius Josephus, *De bello Judaico*, VI,5.3.

<sup>9</sup> *Der große Kampf zwischen Licht und Finsternis*, S. 28f.

ersten Jahrhundert den Christen gegenüber im Allgemeinen ziemlich neutral. Die Berichte der Apostelgeschichte lassen allerdings erkennen, dass die Christen durch den Hohen Rat in Jerusalem und die leitenden Juden in den römischen Provinzen Verfolgungen litten (siehe Apg 4,1–22; 5,17–42; 6,8–15; 7,54–60; 8,1–3; 9,1–2; 12,1–7; 13,45–50; 14,5.19; 17,5–7.13; 18,12–16; 21,27–36; 22,22–30; 23,12–22; 24,5–8) Die Verfolgung war zu jener Zeit zwar sporadisch, spielte aber für die Apostel im ersten Jahrhundert eine große Rolle.

Auch „falsche Propheten“ (Mt 24,24; Mk 13,22) traten auf. Die neutestamentlichen Briefe (vor allem 2 Kor, Gal, Kol, 1 und 2 Joh) liefern zahlreiche Beweise dafür, dass viele Leute innerhalb der ersten Gemeinden Ideen vertraten, die im Widerspruch zu der Lehre Christi und der Apostel standen.

Das wichtigste der von Jesus genannten „Zeichen des Endes“ aber war seine Aussage, dass vor seiner Wiederkunft das Evangelium „in der ganzen Welt“ verkündet werden würde (Mt 24,14; Mk 13,10). Viele haben diese Vorhersage Jesu nur auf das Ende der Welt bezogen. Das Neue Testament bezeugt jedoch, dass die Apostel der Meinung waren, diese Prophezeiung habe sich schon in ihrer Zeit erfüllt. Im Brief an die Kolosser schrieb Paulus zum Beispiel, „die Botschaft von Jesus Christus ... ist in der ganzen Welt verbreitet worden“ (Kol 1,23 NLB). Paulus war offenbar der Ansicht, dass das Evangelium schon überall verkündigt worden war. Im Römerbrief schrieb er, es werde „allen Menschen auf der ganzen Welt verkündet, damit sie zum Glauben an Christus kommen“ (Röm 16,26 NLB).

Und was ist mit der „großen Bedrängnis“, von der Jesus gesprochen hatte (Mt 24,21; Mk 13,19)? Hat sich auch diese Vorhersage im ersten Jahrhundert erfüllt? Josephus beschreibt die schrecklichen Erfahrungen, die die Juden in Jerusalem 40 Jahre nach der Endzeitrede von Jesus machen mussten.<sup>10</sup> Das Leid der Juden um das Jahr 70 war so entsetzlich und tragisch, wie das Leid vieler Christen in der Zeit unmittelbar vor der Wiederkunft sein wird.

---

<sup>10</sup> Josephus, *De bello Judaico*, V,6; vgl. Ellen G. White, *Der große Kampf zwischen Licht und Finsternis*, S. 30–35.



All das erklärt, warum die Christen am Ende des ersten Jahrhunderts glaubten, dass sich die Zeichen des Endes schon in ihrer Generation erfüllt hätten. Und weil Johannes ohne Zweifel mit den Lehren von Jesus vertraut war, fühlte er sich offenbar dazu berechtigt, die Wiederkunft Jesu als unmittelbar bevorstehend zu beschreiben. Wenn Jesu Kommen aber tatsächlich nahe war, dann musste sich auch das Gleichnis vom Feigenbaum bereits erfüllt haben, an dem die Gläubigen nach Jesu Worten erkennen sollten, dass sein Kommen „nahe ist“ (Mt 24,32–33; Mk 13,28–29).

Was ich sagen will, ist Folgendes: Wenn der Autor der Offenbarung zu Recht schreiben konnte: „Die Zeit ist nahe“ (Offb 22,10b), dann spricht das sehr dafür, dass er die Offenbarung nicht zur Zeit Neros geschrieben hat. Die von Jesus angekündigten Geschehnisse fingen erst in den 50er- und frühen 60er-Jahren des ersten Jahrhunderts an, sich zu erfüllen. Aber nach den Ereignissen, die mit der Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 zusammenhingen, konnten die Christen zu dem Schluss kommen, dass sich alle „Zeichen“ für die Nähe der Wiederkunft erfüllt hatten. Daher denke ich, dass die Offenbarung sehr wahrscheinlich erst um das Jahr 95 geschrieben wurde und nicht schon in den 60er-Jahren. So haben es auch christliche Autoren aus dem zweiten Jahrhundert gesehen.

Aber wie konnte Johannes schon vor mehr als 1900 Jahren sagen, die Zeit der Wiederkunft Christi sei „nahe“ (Offb 22,10b; 1,3)? Im chronologischen Sinne war sein zweites Kommen sicher nicht „nahe“, sondern nur in dem Sinne, dass Christus sich danach sehnte zu kommen und sich wünschte, dass sein Volk bereit war, ihn zu empfangen.

Ob Jesus nun in unserer Lebenszeit wiederkommt oder nicht: Die gesündeste Einstellung ist, dass seine Wiederkunft für uns persönlich nahe ist. Aber nicht nur das: Ein sorgfältiges Studium der Offenbarung zeigt, dass der Begriff „nahe“ besonders gut in unsere Zeit passt. Das Studium dieses herrlichen und zugleich verwirrenden Buches wird uns dahin führen, dass wir der Aufforderung von Jesus an seine Nachfolger in Lukas 21,28 Folge leisten werden: „Wenn aber diese Dinge anfangen zu geschehen, so blickt auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“ (EB)